

gemeinschaft mit Christo; und zwar ein gewisses, sichtbares Zeichen, daß wir erlöst sind und dieser Erlösung uns getrost können. Nur ist dann das Abendmahl nicht selbst ein Opfer, sondern nur ein Wiedergedächtniß des ehemaligen Opfers Christi (*mortis Christi commemoratio*.)

Brot und Wein erinnern uns symbolisch an den für uns gegebenen Leib, das für uns vergossene Blut. Nächst dieser innerlichen Wirkung hat das Abendmahl auch noch eine äußere Bedeutung für die Gemeinde; es ist nämlich ein Sich zu Christo, dem für uns geopfert, Bekennen; wir bezeugen dadurch, daß wir mit allen Miterlösten ein Leib, eine Bruderschaft sein wollen, bringen Gott ein Gelübde brüderlicher Freundschaft dar; geben zu erkennen, daß unsere kirchliche Gemeinschaft eine Gemeinschaft des Glaubens an seinen Erlösungstod sei. Deshalb heißt das Abendmahl *communio*, *κοινωνία*; durch Brotesse werden wir selbst ein Brot: *panem edentes panis reddimur*, in *panem transimus*, nämlich der Leib, dessen Haupt er ist, dessen Glieder wir sind. Endlich ist es eine öffentliche Dankfeier, die wir Gott darbringen für die durch Christum vollbrachte Erlösung, deshalb heißt es *eucharistia*.

Dekolampadius stimmte im Anfange mehr mit Luthers Lehre: daß unter dem Brote der wahre Leib Christi zugegen sei und enthalten werde; daß zwar Gott den Stuhl seiner Majestät im Himmel habe, aber es auch an seiner Gegenwart bei unsern Mysterien und dem Glauben nicht fehlen lasse. So wenig man begreife, wie das genossene Brot in unser Fleisch übergehe, so wenig, wie das Brot in Christi Leib verwandelt werde. Das Brot ist nur ein Zeichen oder Bild, welches den wahren Leib Christi verhüllt; nicht bloßes Bild oder Figur, es bezeichnet nicht nur den Leib Christi, sondern ist wirklich derselbe. Später jedoch wandte er sich entschieden auf Zwinglis Seite; er bestreitet, daß das Abendmahl zu den Glaubensgeheimnissen gehöre, welche der prüfenden Vernunft unzugänglich seien oder ihr verschlossen bleiben sollen. Die Lehre, daß Christi substanzieller Leib in den sichtbaren Elementen gegenwärtig sei, würde das größte Wunder sein, das Gott gethan habe; man dürfe aber nicht unnöthiger Weise die Wunder häufen; zumal wenn man exegetisch so leicht über ein solches hinwegkomme; man dürfe nur Leib = *figura corporis* deuten (oder auch *εσσι* = *significat*), was nicht nur angehe, sondern sogar nothwendig sei. Das Brot werde in ähnlicher Weise Christi Leib genannt, wie Johannes Elias, nämlich als *Eliam repraesentans*. Eigenthümlich ist dem Dekolampad der Nachweis, wie das Abendmahl eine gnädige Herablassung zu unserer Glaubenschwäche sei. Um unseres Unglaubens willen sendet Gott seinen Sohn, damit wir an seine Liebe glauben lernen; daran hätten wir uns genügen lassen sollen, wenn er die Vergebung auch nur durch einen seiner geringsten Boten hätte aussprechen lassen: allein er ließ seinen Sohn Mensch werden, und als auch dies den Unglauben nicht überwand, am Kreuze sterben, und um uns dies recht eindringlich und begreiflich zu machen, erinnert er uns in den sichtbaren Elementen des Abendmahls an dieses für uns gebrachte Opfer. In diesem Sinne, als eine Erinnerung an Christi Tod, genießt die gläubige Seele stets Christi Fleisch, warum nicht auch in der Stunde des Abendmahls? Allein es ist ein armseliger Glaube, der nicht eher solchen Trost empfängt, als bis er zum Tische des Herrn tritt, die wahrhaft gläubige Seele sollte über das Sakrament erhaben sein. Ueber Zwingli geht er dadurch hinaus, daß er den Begriff des *pignus* genauer erörtert. Das Abendmahl ist keine leere Ceremonie (*sconica vanitas*), etwa so, wie sich auf der Bühne

zwei Schauspieler den Trauring geben, ohne daß damit die ehelichen Rechte eintreten; sondern wie in der wirklichen Ehe der Bräutigam der Braut den Ring giebt und damit sich selbst, wenn auch nicht leiblich im Ringe eingeschlossen, doch real, so giebt uns Christus durch die Elemente im Abendmahl seinen Leib als Speise der Seele. Es findet eine Erhöhung des Geistes durch den Glauben statt im Akte des Abendmahls, wodurch die Seele mit Christo vereinigt wird, an den Elementen aber darf man nicht haften. Im Uebrigen stimmt er gänzlich mit Zwingli überein.

Bucer glaubt in doppelter Weise eine Vereinigung zwischen Luther und den Reformirten herbeiführen zu können, einmal, daß man annehme, nicht Christi Leib sei in den Elementen vorhanden, sondern Christus als Person im Akte des Abendmahls; und sodann bloß geistlich für das gläubige Gemüth. Im Ausdrucke nähert er sich Luther soviel als möglich, wie er denn namentlich zugiebt: daß eine sakramentale Verbindung der Elemente mit dem Leibe statfinde, *uniri panem et corpus non per substantiarum mixtionem, sed quatenus datur cum sacramento id, quod sacramento promittitur, i. e. quia uno posito aliud ponitur*; — und *corpus Christi vere et substantialiter a nobis accipi*; *panem et vinum esse signa exhibitiva, quibus datis et acceptis simul detur et accipiatur corpus Christi*. Doch bricht er durch reformirte Kautelen seinen Zugeständnissen stets die Spitze ab.

Kalvin giebt in seiner Doktrin eigentlich nichts wesentlich Neues; er bildet nur nach Dekolompads und Bucers Vorgang das, was Zwingli andeutet, aber in den Hintergrund treten läßt, vollständiger aus: In den negativen Bestimmungen ist er mit Zwingli fast durchgehends eins, aber die positive Wirkung des Sakraments stellt er in den Vordergrund und giebt ihr einen gewissen Halt und Zusammenhang. Ueber den eigentlichen Sinn der Lehre Kalvins ist viel Streit, die reformirten Theologen selbst weichen in ihren Ansichten wesentlich von einander ab*); mir scheint zwar einerseits ein wirklicher Fortschritt über Zwingli hinaus stattzubahen, wenn auch zwischen beiden fast in keinem Punkte spezifische Unterschiede nachzuweisen sind, andererseits auch eine systematische Ordnung in seiner Darstellung sich zu finden, sobald man es nicht scharf mit den Ausdrücken nimmt, durch welche er sich der lutherischen Ansicht zu nähern suchte. Eine Weiterbildung des Zwinglischen Systems scheint mir in folgenden Stücken zu liegen: 1) Sucht er das Verhältniß der elementarischen Zeichen zum Inhalte des Sakramentes genauer zu bestimmen, indem er Dekolompads Lehre vom Unterpfande zu Grunde legt. Die Elemente sind nicht leere Zeichen, sondern *instrumenta, quibus dominus corpus et sanguinem Christi nobis distribuit; substantia sacramenti visibilibus signis conjuncta est, quem ad modum panis in manu distribuitur, ita corpus Christi, ut ejus participes simus, nobis communicatur*. Die Zeichen wirken mithin, was sie bedeuten, sind *signa efficacia, exhibitiva, repraesentant et offerunt corpus Christi*: wäre mit dem Zeichen nicht eine Wahrheit verbunden, so würde Christus ein Lügner sein. Wir können und müssen den Inhalt zwar von den Zeichen unterscheiden, aber trennen dürfen wir ihn nicht; sie sind gegeben, uns das, was Gott in seinem Worte verheißt, die geheimnißvolle Gemeinschaft mit Christo, zu versiegeln, zu versichern und zu verbürgen. Sie stellen uns den Leib Christi dar, nicht nur insofern er einmal für

*) Während Obrard die Abrundung und Klarheit seines Systems preist, meint Schweizer, er habe durch unklare, mystische Ausdrücke das Verhältniß der reformirten Lehre eher erschwert als erleichtert.